

Zeitschrift:	Der schweizerische Republikaner
Herausgeber:	Escher; Usteri
Band:	2 (1798-1799)
Artikel:	Der Erziehungsrat von Bern, an den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften
Autor:	Fellenberg, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-542929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feinde siegreich machen muß, die gute Sache aber, und uns nur zu Grunde richten kann, bei diesem Misstrauen, sage ich, ist es besonders für Erziehungs-räthe, welche nicht bloß unwürksame Scheingestalten bleiben sollen, höchst wichtig, daß auch diejenigen, welche ihrer Aufsicht und Besorgung anvertraut sind, d. h. diejenigen, welche sie erziehen, und die so ihnen zur Volksbildung und Versittlichung beistehen müssen — kurz: es ist höchst wichtig, daß alle Bürger ihre Wirkungskreise erfahren, und unzweifelhaft erkennen, welcher Geist einen jeden Erziehungs-rath belebt und leitet, und daß sie eben so wohl für Wahrheit und Recht, für Aufklärung und Tugend auf denselben zählen sollen, als gegen Unwahrheit und Unrecht und gegen Unwissenheit und Scharlatanerie und Laster.

So allein kann unter andern der Erziehungs-rath des Kantons Bern etwas dazu beitragen, daß Zutrauen seines Wirkungskreises, der neuen Ordnung der Dinge zu gewinnen und es auch ihren obersten constituirten Authoritäten zuzueignen. — Genug zur Rechtfertigung der Bekanntmachung des hiernach folgenden Aktenstücks; da sich's aber vielleicht gewisse exclusive Patrioten, nach einer sonderbaren Sitte unserer Tage, einfassen lassen möchten, dessilben Urheber oder Verfasser wenigstens zu Pfaffen, oder Fanatikern, oder gar zu Verschwörern und Contrarevolutionärs zu machen, so künde ich ihnen, schon hiermit, noch an, daß sie es deshalb mit Republikanern aufzunehmen haben, welche sich als solche, auch gegen Pfaffen und Fanatiker, gegen Verschwörer und Contrarevolutionärs, mehr vielleicht als es manchem unserer Revolutionärs belieben mag, bewähren.

Gruß und Bruderliebe.

Kersaz den 2. Januar 1799.

Ph. Em. Fellenberg.

Der Erziehungs-rath von Bern, an den helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften.

Bürger Minister!

Liebe zu Wahrheit und Recht, die regste Theilnahme an Helvetiens Heil, und das Bewußtsein unserer Freimüthigkeit — ja diese Beweggründe allein, vermochten uns, die Ausage des hiesigen Erziehungs-raths mit Freude zu übernehmen; weil wir uns überzeugt haben, daß Wahrheits- und Vaterlands-liebe, daß Rechtlichkeit und schrankenlose Freimüthigkeit, besonders in unserm jetzigen Wirkungskreise, wesentliche Bedinge des Sieges der guten Sache seyen. —

Genug von unsren Wünschen, Hand in Hand mit Ihnen Br. Minister, das edelste Geschäft der Erde zu betreiben! denn Wahrheit, Recht und Vaterland lieben, heißt bei uns auch von Begierde glü-

hen, sich mit achten Republikanern zu den größten, zu den schönsten Zwecken der Menschheit zu erheben.

Genug ferner, um Ihnen zu erklären, wie willkommen uns Ihre Einladungen waren: in Verbreitung von Wahrheit, Recht und Tugend, mit Ihnen zu wetteifern; die Hindernisse derselben aus unserm Wirkungskreise ohne Scheu an Sie zu überschreiben, und Ihnen auf gleiche Weise alles mitzuteilen, was wir zu unserer Nationalbildung und Veredlung beizutragen haben möchten.

Genug endlich, um Ihnen anzusegen, welcher Geist all unser Thun und Lassen beseelen, und besonders auch die Vorträge beleben wird, welche wir hiermit beginnen.

Wir glaubten diese Erklärungen, Ihnen und uns, schuldig zu seyn, bevor wir Gemählde an Sie gelangen lassen, deren Angaben um so viel übertrieben scheinen mögen, je betrübender sie in ihrer Wirklichkeit sind.

Die Nachrichten, welche wir Ihnen hiermit erscheilen, fließen übrigens aus zuverlässigen Quellen; die Zeugnisse der Erziehungskommissarien unsers Kantons, und das volle Gewicht der öffentlichen Meinung, erheben sich mit uns gleichsam in die Wette, zu einer eben so untrüglichen, als allgemeinen Stimme, über die Dringlichkeit sowohl als über die Schwierigkeit einer Verbesserung unserer Volkserziehung.

Man muß unter anderm den Zustand der bisherigen Schulanstalten auf dem Lande gesehen haben, um sich vorstellen zu können, wie äußerst beklagenswerth er ist; der Stoff sowohl, als die Methode des Unterrichts; Schüler, Lehrer, Schulhäuser, kurz: alles was dahin einschlägt, lag bisdahin beinahe allenthalben in der gleichen Elendigkeit; überdass vers einigte sich noch eine Menge anderer Missverhältnisse, um das Volk von moralischer Bildung zu entfernen — eine grobe Religiosität war beinahe alles, was die Religionslehrer sofort noch zu erhalten vermochten.

Also sind endlich Eigennutz, Engherzigkeit, Eisdendunkel und Starrsinn zu Hauptzügen des Charakters der grossen Menge unserer Zeitgenossen geworden, und nun bedürfte es nur noch einiger unkluger Schritte, um alle Greuel des verderblichsten Fanatismus über uns zu bringen.

Da wir die genaueste Kenntniß einer jeden Ordnung der Dinge, so man in der That zu verbessern gedenkt, als ein wesentliches Beding des bestmöglichen Erfolgs aller vorhabenden Verbesserung betrachten, so lassen wir vor allem aus, über Objekte so wir noch nicht kennen, Fragen an unsere Erziehungskommissarien und Kirchen- und Schullehrer ergehen, und erwarten ihre Berichte, bevor wir uns über derselben Gegenstände weiters gegen Sie aussdehnen. Indessen aber können wir nicht umhin, Br. Minister, Ihnen zu bemerken, daß die angezeigten Nebel, seit unserer Revolution, anstatt zu verschwinden, wahrlich jetzt noch auf eine Weise heranwachsen, welche nur zu der Grösse althergebrachter Gebres

chen, nicht unverhältnismässig ist, und nach der Versetzung von Gegebenheiten und Umständen, welche unser Schicksal bis dahin bestimmt haben, müste es auch ohne anders so gehen; wenigstens wenn wahre Freiheit wahrlich nur in der Vernunft Begleit zu finden ist, als dieser ihr Element, und als ihre Eigenheit; denn nur Auflärung erwecket die Vernunft, und Auflärung ist der grossen Menge fremd — daher trachet bei ihr nur die Sinnlichkeit, thierische Triebe sind deren Eigenheit, und roher Leidenschaften Zügellosigkeit scheint ihr Element zu seyn — daher konnten die Lösungzeichen unserer Zeiten bei uns vorerst allein die Sinnlichkeit befreien, der Vernunft hingegen können sie so nur neue Fesseln geben, und sofort würden Freiheit und Gleichheit, wahrlich bald, nur zum Kriege eines jeden gegen alle, und aller gegen einen jeden gedeien; denn wo die Vernunft schläft da kann ja kein Recht wachen, und wie sollte ohne dieses Rechtlichkeit bestehen? sobald sich aber die Gleichheit weiters als das Recht erstreckt, so wird nur Raub und Mord durch sie bewirkt, und nur durch Rechlichkeit wird ein Volk davor beschützt. Wie sollten wir aber diese finden, so lange Röhrheit und Laster eine freche Stirn erheben, wie das noch jetzt bei uns geschieht, während dem so viele Rechtschaffene schweigen und zittern müssen?

Wahrlich Br. Minister, so lange unter dem Aus hängschilde einer unabdingten Religionsfreiheit, die Bekänner und Prediger des Atheismus, der Immoralität und der Unordnung, Spielraum gewinnen; so lange geachtete Verbrecher frei in ihre Gemeinden zurück brennen und mit dem Triumphe ihrer Schandthaten trocken dürfen; so lange jede Wohnstätte des Eigennützes, der Ausgelassenheit, der Spielsucht u. s. w. das Volk durch Pintenschenkzeichen ungerügt zu Lauterpläzen des Lasters besammeln wird; eben so lange wird auch der schon jetzt grausenvolle, wahrhaft schauerliche Verfall der Volksritlichkeit, dem riesenmässlichen Verderben zueilen.

Aus diesen, und andern heillosen Umständen mehr, müste notwendig ein allgemeines Misstrauen, und eine Erbitterung gegen die neue Ordnung der Dinge entstehen, welche fernerhin nur der Unzufriedenheit fröhnt, die eine unvermeidliche Folge gestürzter Glücksumstände, oder vernichteter Revolutionshoffnungen ist. Mit dem öffentlichen Zutrauen aber ward uns unstreitig auch das wesentlichste Hülfsmittel das Wohlergehen unserer Republik zu beför dern, geraubt. Wenn sich demnach nicht nur die Hindernisse des Triumphs der guten Sache immer mehr und mehr anhäufen, sondern überdass noch alle Hülfsmittel zu demselben in gleichem Maasse verschwinden — was dürfen wir uns denn endlich versprechen?

Eine freudighärtige Mitwirkksamkeit unserer Religionsslehrer wäre z. B. auch eins der sichersten Mittel gewesen, Helvetiens Volk zu bilden, zu vereinen, und zu achtem Republikanismus zu erheben.

Was dürfen wir aber nun noch von dem Muthe und Einflusse einer Klasse von Bürgern erwarten, welche in allen ihren Interessen gekränkt, bestimmt des Genußes ihrer unveräußerlichen Rechte beraubt, von den Sittengerichten mit der auffallendsten Unklugheit ausgeschlossen und den unwissendsten Dorfagenten unterordnet ist — nachdem diesen letztern die Dorffschulen übergeben und die Geistlichen auch noch durch die dem 8ten Stuk des Volksblatts beigelegte Einladung *) mit den ohnehin anmaßungsvollen Dorfeschulmeistern so ganz ohne alle Schonung und Achtung in eine Linie gestellt worden sind? Es versteht sich, daß hier nicht die Rede von Schulmeistern ist, wie sie sein sollen, sondern von den Schulmeistern deren Elendigkeit wir vor uns sehen.

Von diesem allem ist die Wirkung auf das Schulwesen und den Volkscharakter, so wie die Rückwirkung auf die Regierung selbst, eben so verderblich als unvermeidlich.

Bedenken sie nun auch noch, Bürger Minister, daß wir mehrere Kirchengemeinden haben, welche in einem Umkreise von mehreren Stunden 4 5 bis 7 Schulen in sich fassen, von welchen allen einzelne Pfarrer die Seele ausmachen — in einem unserer Distrikte waren wir in mehreren Rücksichten verlegen, einen guten Erziehungskommissair zu finden.

Weltlichen Standes wußten wir sogleich niemand in demselben, der unseren Wünschen entsprechen möchte, und mußten daher dazu einen Geistlichen gleichsam nöthigen, welcher schon auf der Reize seines Alters ist, und frankt, und aus Mangel an Vermögen seine Kinder selbst erziehen, und zugleich alleix einer Gemeinde vorstehen muß, welche 8 Stunden Weges im Umfange hat, 7 Schulen enthält, von denen zwei zweithalb, vier andere aber, eine jede, eine Stund von seiner Wohnung entlegen sind — die Anzahl seiner Schulkinder beläuft sich immer nahe an siebenhundert, auffert seinen Kanzelvorträgen hat dieser Pfarrer halbjährlich noch vier Tage jeder Woche Unterweisung zur Communion, viele Haushaltungs- und Krankenbesuche, viele Berathungen von seinen Gemeindangehörigen, häufige Correspondenzen wegen auswärtigen Gemeindesarmen; er muß der Municipalität seines Orts beitreten, in den Consistorialhandeln seines ganzen Kirchspiels fortwählen, von diesen Behörden viele Scripturen übernehmen u. s. w. — Und solche Bürger schließt man gesetzlich von allen öffentlichen Stellen aus, welchen sie so unentbehrlich sind. Solche Bürger stürzt man in die grosse Besorgniß über ihren künftigen Lebensunterhalt; immerhin wird ihre Besoldung wenigstens in eben dem Maße vermindert, in welchem ihre Arbeit vermehrt wird, solche Bürger setzt man durch eine neue

*) Wir bemerken hingegen mit vielem Vergnügen, daß das Volksblat seit einiger Zeit, in seinen meisten Stücken so zweymässig als möglich geworden ist, insofern als es nehmlich seine gegenwärtige Methode gestattet.

Ordnung der Dinge in die grösste Abhängigkeit von Gemeinden über die sie ohne anders noch väterliche Authorität haben müssen, und ausüben sollen, um uns ihrer Pflicht gemäss, zu der Ausbildung und Veredlung unserer Nation beistehen zu können. Solche Bürger müssen sich endlich über alles das noch alle Arten von Herunterwürdigung und Beschimpfungen gefallen lassen.

Wahrlich, Bürger Minister, wenn irgendwo eine Conspiration gegen die neue Ordnung der Dinge bei uns Platz hat, so sind wir hier auf der bedeutendsten Spur davon, wahrlich wir könnten nichts so kontre-revolutionaires erdenken, als die Züge, welche wir durch dieses Schreiben ihrer Beherzigung empfehlen; deswegen können wir auch nicht umhin mehr noch wie blosse Republikaner, als wie Erziehungsräthe allein, dagegen zu eisernen, und in Hinsicht auf diese Gefahren auf die schnellsten Rettungsmaßnahmen für unsere Republik zu dringen.

Lassen sie uns auch dabei Recht geschehen Bürger Minister — missverkennen Sie es ja nicht, daß wir die Abgründe, welche uns von allen Seiten umgeben, nur dazu so sorgfältig ermessen, auf daß wir sie mit den sichersten Fundamenten unseres künftigen Wohlergehens bedecken helfen. Es ist ja um unseres Vaterlandes Heil — am Helvetiens Ruhm ist es zu thun, was sollte uns wohl da noch zurückzuschrecken vermögen? oder bleibt uns etwa eine andere Wahl als unsere neue Republik zu befriedigenden Blüthen und Früchten zu erziehen, oder aber mit allem was uns theuer und heilig ist unterzugehen? Nur die Feigheit der Sklaverei fürchtet sich vor dem Anblife drohender Gefahren, Republikaner aber fassen sie ins Auge um sie desto sicherer zu überwinden.

Es ist übrigens keine Nacht so finster in der moralischen Welt, daß kein Strahl von Hoffnung in ihr zu finden wäre, für denjenigen der sich darnach sehnt. So finden auch wir die wirksamste Aufmunterung und Hilfe; nicht allein in Ihren unschätzbarsten Einsichten Bürger Minister, welche nur von dem, dieselben begleitenden Eifer für die gute Sache übertroffen werden können; nicht nur in der rührenden aus jedem ihrer Briefe an uns hervorleuchtenden Humanität ihres Benehmens zur Ausführung ihrer erhaben und schönen Pläne, von ihnen Bürger Minister hatte uns nur das Geheimtheil dessen, was sie alles leisten, verwundern können, aber wir finden auch da Aufmunterung und Hilfe woher wir uns sie am wenigsten versprechen durften.

Die Bürgerklassen, welche man im Laufe unserer Revolution am meisten gekrankt und mishandelt hat, sind nun die ersten, uns zu dem so schwierigen Geschäft, unserer Nationalaufklärung und Erziehung, mit einer Bereitwilligkeit und mit einem Eifer beizustehen, welche wir nicht umhin können mit der herzlichsten Rührung und mit der dankbarsten Erkenntlichkeit zu erwiedern.

Bon Den 30. Erziehungscommisairs und Supple-

anten, welche wir ernannt haben, weigerten sich nur zwei bis drei unserem Wünschen zu entsprechen. Alle andern thaten es wie gesagt, auf die befriedigendste Weise, und zwar besonders mit den lobenswürdigsten Ausserungen des Bewußtseyns der Wichtigkeit ihrer neuen Stellen. Freilich haben diese Edlen seit einiger Zeit mehr als niemand anders erfahren, was Rohheit, Unwissenheit, Übergläuben und Starrsinne vermögen. — Auf sie ist ja zunächst das volle Gewicht der verderblichsten Folgen althergebrachter Volksvernachlässigung gefallen; es mag daher auch natürlich scheinen, daß sie sich nun am eifrigsten gegen Rohheit, Unwissenheit, Übergläuben und Starrsinne mit uns vereinen — aber dessen ungeachtet, bedarf es wahrlich eines sehr festen Glaubens an die erhabene Bestimmung und Würde der Menschheit. — Ja, es bedarf eines hohen Grades reiner und untilgbarer Humanität, um durch das Missgeschick, welches selbst die würdigsten Geistlichen und ehemaligen Patricier seit einiger Zeit verfolgt, in dem eben so guten als schönen Bestreben, unsere Mitbürger zu veredeln, nicht irre gemacht zu werden.

Es bedarf wahrlich ferner eines ungemeinen Grades von Ausbildung, um sich durch die Thoren, die Wüstlinge und die Bossewichte, welche die Sache der Freiheit und Gleichheit so unverzeihlich verderben, von derselben nicht abwendig machen zu lassen, und uns geacht des Vandalen Schleiers, mit welchem man unser Vaterland zu überziehen strebt, an demselben zu hangen, wie am Mutterbusen, so man über alles lies bet und ehrt.

Es bedarf endlich eines höchstselternen und ächten, ja eines unschätzbaren Republikanismus, um nicht an dem Wohlergehn, an dem künftigen Glücke und an der Glorie einer Republik zu zweifeln, welche man schon in ihrem Entstehen mit den verderblichsten Giften begeiftert, und sofort mit Gefahren umringt, zu deren Überwindung wahrlich noch andere Kräfte, als nur die der Telle und Winkelriede erforderlich sind.

Bürger Minister, wir eilen um so viel fröher, Ihnen die Erstlinge der Amisverrichtungen unserer besammelten Gehülfen vorzustellen, da sie ihre Sorgen, Wünsche und Vorschläge ohne die geringste Bitterkeit noch Klagen in unsern Schoß ergießen, wie derselben in unserem Urhive sorgfältig aufbewahrte Briefe, es erweisen. Wir finden sogar in diesen letztern Anzeigen eines Zutrauens, das wir ganz verloren glaubten, und Beweise von Hoffnungen, welche bei unseren Gehülfen, schon in ihrem Keime unschätzbar sind, und auch uns mit neuem Muthe beleben. —

Hier folgen die Resultate ihrer Bemerkungen, welche wir Ihnen Bürger Minister, schon ijt vorlegen zu sollen glauben. Beiräthe alle unsere Erziehungscommissarien und derselben Suppleanten vereinigen sich mit uns. I. Um darauf zu dringen, daß sich unsere Regierung unzweifelhaft und zwar nicht durch Worte

allein, sondern auch durch Thaten — d. h. aber nicht nur durch einzelne Thatsachen, sondern durch den ganzen Zusammenhang all ihres Thuns und Lassens erkläre — so laut und wirksam, daß es in allen Theilen Helvetiens erschalle, und daß alle Wohnungen, ja alle Herzen unserer Mitbürger mit der lebhaftesten Ueberzeugung erfüllt werden: daß endlich das Reich der Wahrheit und des Rechts ächter Einsicht und der Tugend bei uns erschienen seye, und daß Unwahrheit und Unrecht, Scharlatanerie und Laster ohne anders aus demselben weichen mögen. *)

Aber dazu ist es wesentlich alle Staatsgewalten und konstituierten Authoritäten Helvetiens auf den gleichen Zweck zu vereinigen, und daß wir besonders mit unsern Gehülfen darauf zählen dürfen: in unserm Wirkungskreise also unterstützen zu werden, daß wir sicher seyen, vermittelst getreuer Pflichterfüllung, über Anarchie, über Rohheit, Unwissenheit, Aberglauben und Starrsinn siegen zu können. —

Ohne das wären wir immer in Gefahr der guten Sache durch unsere Bemühungen nur zu schaden, und die helvetische Nationalrepräsentation zu prostituieren, und uns selbst ohne Nutzen zu compromitieren; und um das zu wagen, hangen wir allzuherzlich an der ersten, und achten die zweite viel zu hoch, wahrlich auch uns zu gut.

2. Vereinigen wir uns, um vor zu raschen Schritten, vor Verfügungen, welche nicht auf Sachkenntniß gegründet wären, vor Machtprüchen und vor Zwangsmitteln zu warnen. Die Unwissenheit, der Aberglauben, der Starrsinn, kurz alle Fehler der grossen Menge unserer Zeitgenossen bedürfen besonders in der gegenwärtigen Epoche, wahrlich aller der Schonung und all der sorgfältigen Pflege, welche bei hartnäig, und gefährlichen Krankheiten, hauptsächlich in Perioden, welche über Leben und Tod entscheiden, unnachlässliche Dinge der Heilung sind.

3. Verlangen wir, daß man auf die bisherigen Amtspflichten unserer Gehülfen Rücksicht nehme, und von keinem mehr begehre, als althergebrachte Amtstreue einem jeden zu leisten gestatten mag — sonst würden wir sogleich einen sehr schäbaren, ja vielleicht unersetzlichen Theil unserer Mitarbeiter verlieren, und es wird wohl besser seyn, dieselben bis zu einem schriftlichen Verhältnisse ihrer Kräfte zu ihrer Aufgabe zu vermehren. —

4. Tragen wir mit Dringlichkeit darauf an, daß man alle Municipalitäten für jede Schwächung der Quellen, aus welchen man bis dahin die Urfosten des Erziehungswesens mehr oder weniger, auf die eine oder andere Weise, bestritten hat, verantwortlich mache; denn da man nun gewöhnlich den Drang unserer

*) Wir müssen hier bemerken, daß bey uns alle Anstrengung öffentlicher Erziehung fruchtlos bleiben muß, so lange die häusliche Erziehung, welche unser Volk verderbt, fortdauern wird.

Zeiten aus den Gemeind- und Armgütern zu erleichtern sucht, so stehen diese Quellen allenthalben in Gefahr, ganz oder zum Theil zu versiegen; nur höhere Authoritäten können diesem Uebel steuern.

5. Scheinet es uns auch vorzüglich dringend, von nun an für die Abfassung zweimägiger Schul- und Kirchenbücher zu sorgen, nicht sowohl um die alten plötzlich durch bessere zu verdrängen, als um diese den ersten allmälig und unvermerkt unterzuschlieben. — In den meisten Schulen ist es bei uns gewöhnlich all Jahre Preis-Pfenninge und Bücher auszutheile Dieses Jahr hingegen ist diese Uebung übergangen worden, und hin und wieder soll auch daher Unzufriedenheit entstanden seyn. Wir wünschten die bemeldte Uebung wenigstens auf das kommende Jahr für eine bessere Ordnung der Dinge benützen zu können. — Wenn wir schon einen moralisch-religiösen und einen politischen Catechismus hätten, so würden wir fernerhin nichts so sehr wünschen, als eine auf das jezige Helvetien passende Bearbeitung des braunschweigischen Gesundheits-Catechismus, des bekerischen Noth- und Hülfsbüchlein, und von Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Es versteht sich jedoch, daß der Calender allem übrigen vorgehen soll.

Ferner wünschen wir so schnell als möglich, die Befugnis zu erhalten, mit den Straffenträmmern, welche mit Liedern und Flugschriften handeln, die unseren Volksgeist vergiften, irgend eine nützliche Uebereinkunft zu treffen, über Verfügungen gegen sie zu verordnen, welche uns vor ihrem verderblichen Einflusse auf unsern Volksgeist zu sichern vermögen. —

Um endlich die übrigen Wünsche, welche sich aus dem Innthalte dieses Schreibens von selbst ergeben, nicht überflüssig zu entwickeln, begnügen wir uns hier mit der Bitte zu schließen, uns zurechtzuweisen, wenn wir irren, indem wir glauben, nur dadurch dem Erziehungswesen unseres Kantons aufzuhelfen, und Zutrauen zu der neuen Ordnung der Dinge einflößen, und dasselbe beleben zu können, daß wir unsere Aufmerksamkeit nicht allein auf unsere Schulanstalten, sondern auch auf alles dasjenige ausdehnen, was mehr oder weniger Bezug auf die öffentliche Meinung und Sittlichkeit, auf Religiosität und Volksaufklärung haben mag. Wenn sie aber nichts dagegen einzuwenden haben, Bürger Minister, so werden Sie es ohne Zweifel auch gut finden, daß wir unsere Grundsätze und Absichten durch den Druck bekannt machen.

Gruß und Hochachtung.

Der Vorsteher u. s. w.

Dem Original gleichlautend,

Phil. Em. Fellenberg,
Mitglied des Erziehungsrathes des
Kantons Bern,